

bedürftigen) kann – nach den vorliegenden Daten – die ambulante Betreuung mit den niedrigeren Kosten aufwarten.<sup>126</sup>

Als Grund für die hohen Kosten der Spitin verwirft HealthEcon (1995, S. 52) die These einer etwaigen Überversorgung mit Pflegeleistungen: "Im Heim werden bei schwer pflegebedürftigen Patienten viel mehr Behandlungspflegeleistungen pro Patient erbracht als in der Spitex. Ob diese Leistungen alle nötig sind, kann aufgrund der verfügbaren Zahlen nicht beurteilt werden. Es liegt aber kein Grund zur Annahme vor, dass die Heime unnötige Behandlungspflegeleistungen erbringen, finanziell werden sie dafür nicht abgegolten."

Eine plausiblere Erklärung könnte so lauten: In einem Heim fallen Kosten in einer bestimmten Höhe an. Im Rahmen einer vorzunehmenden Kostenaufteilung wird dieser Kostenblock nach bestimmten Kriterien, die nicht eindeutig festgelegt werden können, verteilt. Daraus resultiert die Verteilung in Behandlungspflege- und Grundpflegekosten.<sup>127</sup>

Nach den referierten Kostenvergleichen ergibt sich ein *eindeutiger Vorzug für die ambulante Versorgung* von Pflegebedürftigen. Der betriebswirtschaftliche Kostenvergleich ist allerdings insofern zu *relativieren*, als er die *Leistungen der pflegenden Angehörigen* ausschliesst.<sup>128</sup> Werden deren Pflegestunden mit den Opportunitätskosten der Angehörigen bewertet, so verschiebt sich das Bild zulasten der ambulanten Betreuung.

Wenn angenommen wird, dass der Pflegebedürftige bezüglich der Betreuungsform keine Präferenz hegt<sup>129</sup> und dass die Opportunitätskosten der betreuenden Angehörigen nicht allzu hoch sind, kann eine stilisierte Rangordnung der verschiedenen Betreuungsformen – differenziert nach Pflegestufen – vorgenommen werden, die auf die relative Kostenintensität (gemäss Rieben 1982) abstellt:

<sup>126</sup> Bezüglich der schwer Pflegebedürftigen scheint allerdings Vorsicht geboten, weil das Resultat den einschlägigen Untersuchungen (Rieben 1982) widerspricht. Insbesondere wird das Ergebnis abgeschwächt, wenn die Geriatrie des KH Vaduz aus dem Vergleich ausgeschieden wird. Insgesamt gilt es sicherzustellen, dass die Pflegeintensität der verglichenen Langzeitpflegebedürftigen tatsächlich übereinstimmt.

<sup>127</sup> Ob die Heime ineffizient wirtschaften, bedarf einer eingehenderen Untersuchung. Die bei grober Durchsicht festzustellenden Diskrepanzen in der *Kostenperformance* sind jedoch eklatant und mithin erklärungsbedürftig.

<sup>128</sup> HealthEcon (1995, S. 35 f.) hat die Mitarbeit der Angehörigen zwar erhoben, sie spielen im Kostenvergleich allerdings keine Rolle mehr.

<sup>129</sup> Besteht hingegen – wie eingangs erwähnt – bei den Pflegebedürftigen eine Präferenz zugunsten der ambulanten Betreuung und liesse man diese Präferenz als Argument in der Sozialplanung uneingeschränkt gelten, so würde sich die relative Überlegenheit der ambulanten Betreuung noch ein Stück weit in Richtung höherer Pflegegrade ausdehnen.